

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abzugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließt des "Anzeigebblattes" in der Geschäftswoche, bei unseren Bänden sowie bei allen Reichsgesetzblättern. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 20 Btg. Im Reklameteil die Zeile 50 Btg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Btg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebach** in Eibenstock.

Perusprecher Nr. 110.

Nr. 186.

65. Jahrgang.
Sonntag, den 11. August

1918.

Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pflaumen.

Als **Edelobst** sind solche Äpfel und Birnen anzusehen, die sich von den übrigen Speise- und Wirtschaftsfrüchten **hervorheben durch:**

1. **Sorten**, die sich geschmacklich vor anderen Sorten auszeichnen (Tafelobst im züchterischen Sinne); sie sind in Friedenszeiten nicht zu Marmelade, Gelée, Obstweinen und dergleichen gewerbsmäßig verarbeitet worden;

2. **vollkommene Ausbildung** in Reife, Größe und Aussehen;

3. **sorgfältigste Behandlung** bei der Ernte, **sachgemäße Sortierung nach Größe und zweckmäßige Verpackung**. Die Früchte müssen die Baumreife erlangt haben; unreife, d. h. vorzeitig geerntete Früchte scheiden als Edelobst aus. Früchte mit kleinen Schönheitsfehlern sind zulässig, dagegen nicht solche mit Schorf (Fusicladium), Druckflecken oder Wurmsfraß.

Edelobst darf jedoch **nur**, nachdem es vorher von der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — im Einzelfall als solches ausdrücklich zugelassen worden ist, und nur gemäß den Bestimmungen der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Edelobst 1918 vom 26. Juli d. J. (Nr. 173 der Sächs. Staatszeitung vom 27. Juli 1918) als Edelobst abgesetzt werden. Andersfalls unterliegt es der Erfassung durch die Sammelstellen gemäß der Verordnung über die Kernobsternte 1918 vom 17. Juli 1918 — Nr. 1421 a V G 1 — (Nr. 167 der Sächs. Staatszeitung vom 20. Juli 1918) und den unten angeführten Höchstpreisen.

Für **zugelassenes Edelobst** werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

Als **Tafelobst** sind alle übrigen **gepfückten**, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuss geeigneten Früchte anzusehen unter Ausschließung sämtlicher kleinen, vertickelten und beschädigten Früchte.

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst sowie das aus dem Tafelobst ausgeschiedene Obst. Das Obst muß jedoch für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen und Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet sein.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden für Äpfel, Birnen und Pflaumen folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis 35 M. je Str.	Kleinhandelspreis 60 M. je Str.
Tafeläpfel	15	28
Wirtschaftsäpfel	15	28
Tafelbirnen	35	63
Wirtschaftsbirnen	15	28
Witabellen	75	115
Früh- und Edelpflaumen (gelbe und rote Pflaumen, gelbe, blaue oder grüne Reineclauden, Spillinge)	50	95
Zwetschen (Hauspflaumen, Hauszwetschen, Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen)	30	34
Brenn-Zwetschen	10	18

Die Festsetzung von Großhandelspreisen für Obst, das innerhalb des Königreichs Sachsen erzeugt ist, erbringt sich infolge der besonderen Regelung des Verkehrs mit diesem Obst auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 17. Juli 1918 — Nr. 1421 a V G 1 — über die Kernobsternte 1918. Die Preise, zu denen die Bezirksobstsammlerstellen Obst an die Kommunalverbände und Marmeladefabriken liefern, werden diesen besonders bekanntgegeben.

Für **außerstädtisches** Obst dürfen höchstens folgende Groß- und Kleinhandelszuschläge in Ansatz gebracht werden:

	Großhandelszuschlag: 10.— M. je Str.	Kleinhandelszuschlag: 16.— M. je Str.
Tafeläpfel	5.—	8.—
Wirtschaftsäpfel	5.—	8.—
Tafelbirnen	10.—	15.—
Wirtschaftsbirnen	5.—	8.—
Witabellen	20.—	25.—
Früh- und Edelpflaumen (gelbe und rote Pflaumen, gelbe, blaue oder grüne Reineclauden, Spillinge)	20.—	25.—
Zwetschen (Hauspflaumen, Hauszwetschen, Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen)	6.—	8.—
Brenn-Zwetschen	3.—	5.—

In diesen Sägen sind sämtliche Nebenunkosten wie Transportkosten, Provision der Aufkäufer, natürlicher Schwund und Verderb der Ware, Stellung von Packmaterial sowie die allgemeinen Unkosten inbegriffen. Irgendwelche besondere Entschädigungen dürfen nicht in Ansatz gebracht werden.

Außerstädtisches und außerdeutsches Kernobst darf im **Kleinhandel nur in den vom Kommunalverband zum Verkauf solchen Obstes zugelassenen Geschäften** verkauft werden. Die Zulassung kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Die zugelassenen Geschäfte sind als Verkaufsstellen für außerstädtisches bzw. außerdeutsches Obst **kennlich zu machen** und dürfen nicht gleichzeitig mit sächsischem Obst handeln. Die Landesstelle für Gemüse und Obst ist befugt, Ausnahmen zuzulassen.

Die obigen Preise und Bestimmungen gelten für das gesamte Gebiet des Königreichs Sachsen. Die Preise bzw. Preiszuschläge stellen Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen dar. Ueberschreitung dieser Preise bzw. Preiszuschläge wird gemäß Bundesratsbekanntmachung vom 8. Mai 1918 gegen Preistreiber (RGBl. S. 395) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Zu widerhandlungen gegen III Absatz 4 werden nach Maßgabe des § 17 der Bundesratsverordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt an Stelle der Verordnung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für frühes Kernobst vom 17. Juli 1918 — Nr. 1488 V G 1 — (Nr. 166 der Sächs. Staatszeitung vom 19. Juli 1918).

Es tritt am 10. August 1918 in Kraft.
Dresden, am 5. August 1918.

1722 V G 1
3668

Ministerium des Innern.



Im Kampfe für das Vaterland fiel unser Ratshausmann,

Herr Ratsdiener

Richard Max Baumann,

Sergeant in einem Infanterie-Regiment.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen, geschickten und gewissenhaften Beamten, dem wir immer ein gutes Gedemken bewahren werden.

Eibenstock, den 9. August 1918.

Der Stadtrat.
Seile.

Entrichtung der Umsatzsteuer und des Warenumsatzstempels betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Generalzolldirektion vom 2. August 1918 im gestrigen Amts- und Anzeigebblatt wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den in die Warenumsatzsteuerstelle eingetragenen Warenumsatzsteuerpflichtigen bis Mitte dieses Monats Anmeldeunterlagen zugestellt werden.

Steuerpflichtige, denen bis Ende dieses Monats ein Anmeldeformular nicht zugegangen sein sollte, können solche bei dem Stadtrate — Steuereinnahme — entnehmen. Die zur Einreichung der Anmeldungen und Entrichtung des Warenumsatzstempels gestellten Zeitfristen sind pünktlich einzuhalten.

Eibenstock, am 10. August 1918.

Der Stadtrat — Umsatzsteueramt. —

5. öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums

Montag, den 12. August 1918, abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 9. August 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Saffurth.

Tagesordnung.

1. Beurkundung von Anträgen zum Reichsschuldbuch durch die Sparkasse.
2. Steuerfrage.
3. Eisenbahnangelegenheit.
4. Kenntnisnahmen.

Darauf nichtöffentliche Sitzung.

Städtischer Butterverkauf.

Montag, den 12. dts. Mts., vorm. Nr. 1751 u. h. Nr., nachm. Nr. 1401—1750,
Dienstag, " 13. " " " " " 351—700, " " " 1—350,
Mittwoch, " 14. " " " " " 1051—1400, " " " 701—1050.

Eibenstock, am 10. August 1918.

Der Stadtrat.

Ausgabe von Strickarbeiten

Tag	Datum	Zeichen	Uhrzeit
Montag	den 12. August	T—Z,	nachmittags von 2—5 Uhr.
Dienstag	" 13. "	A—G,	
Mittwoch	" 14. "	H, I, K,	
Donnerstag	" 15. "	L—R,	
Freitag	" 16. "	S,	

Nur an Erwachsene, die das Ausweisheft vorlegen, werden Garne ausgegeben. Kinder müssen zurückgewiesen werden. Die Zeiten sind genau einzuhalten. Es können an den festgesetzten Tagen nur je die vorstehenden Anfangsbuchstaben des Familiennamens nach aufgerufenen Strickerinnen abgefertigt werden.

Eibenstock, den 9. August 1918.

Der Stadtrat.

Die Auszahlung der

Reichsunterstützung

für den Monat August 1918 erfolgt:

Dienstag, den 13. August, vor- und nachmittags,
Mittwoch, " 14. " " " " nur vormittags
in der bekannten Reihenfolge nur an Erwachsene gegen Vorlegung der Ausweishefte.
Eibenstock, den 10. August 1918.

Der Stadtrat.

2. Term. Staatsgrundsteuer nebst Zuschlag, ebenso der 2. Term. Gemeindegrundsteuer sind am 1. August fällig gewesen. Es wird mit dem Bemerkten darauf aufmerksam gemacht, daß nach 14 Tagen gegen Säumnisse das Vollstreckungsverfahren eingeleitet wird.
Eibenstock, den 10. August 1918.
Der Stadtrat.

Kartoffelausweise betr.

Alle Personen, die im hiesigen Gemeindebezirke Frühkartoffeln ausnehmen wollen, sind verpflichtet, einen **schriftlichen Ausweis** bei sich zu führen. Die Ausweise werden im Rathause, Lebensmittelabteilung, ausgestellt und sind auf Verlangen den mit dem Flurschuhe beauftragten Personen unweigerlich vorzulegen. Wer beim Kartoffel-

ausnehmen ohne diesen Ausweis betroffen wird, hat eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen.
Schönheide, am 7. August 1918.
Der Gemeindevorstand.

Montag, den 12. August 1918, nachmittags 1/4 4 Uhr soll in Unger's Schankwirtschaft am Albertplatz

1 Schreibtisch

gegen sofortige Barzahlung an den Meißblätenden öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, am 10. August 1918.
Der Gerichtsvollzieher des Agl. Amtsgerichts.

Vom Weltkrieg.

Der englische Angriff.

Ueber die Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter der „B. Ztg.“: Der Angriff der Engländer, der, das können wir ruhig zugeben, im ersten Anlauf geglückt ist, steht in enger Verbindung mit den Ereignissen zwischen Aisne und Marne. Wir kämpfen dort nicht in ausgebautem Grabengelände, sondern mehr oder minder provisorischen Feldstellungen, daher wurde den fünf australischen, drei kanadischen und zwei englisch-französischen Divisionen, die die Angriffsgruppe darstellen, das Ueberrennen der deutschen Infanterie- und Artilleriestellung verhältnismäßig leicht. Genau wie am 21. März wurde der Angreifer durch einen sehr starken Morgennebel begünstigt. Die Tanks schritten Gassen durch unsere Infanteriestellung und gelangten bis in die Artilleriestellung. Wir müssen mit nicht unerheblichem Verlust an Gefangenen und Geschützen rechnen. Der Einbruch erreichte eine Tiefe von etwa 10 Kilometer, und während er auf dem rechten Ufer der Somme schnell aufgehalten wurde, hat sich auf dem linken Ufer ein Saal gebildet. Der feindliche Vormarsch ist zurzeit zum Stehen gebracht, doch müssen wir mit einer Fortsetzung der Angriffe rechnen.

Diese Vermutung bestätigt bereits der gestrige Abendbericht: (Amtlich.) Berlin, 9. August, abends. Zwischen Somme und Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort.

Der englische Bericht über den ersten Kampftag besagt:

Englischer Heeresbericht vom 8. August, abends. Die Operationen, welche in der Frühe an der Front bei Amiens von den Franzosen unter General Rawlinson begonnen wurden, schreiten erfolgreich weiter. Die Zusammenziehung von Truppen wurde während der Nacht unbemerkt vom Feinde vervollständigt. Französische, kanadische, australische und englische Divisionen, unterstützt durch eine große Anzahl Tanks, griffen die Deutschen auf einer Front von über 20 Meilen von der Aisne bei Braches bis nahe bei Morlancourt im Sturm an. Der Feind wurde überrascht. Die Alliierten drangen überall schnell vorwärts und die ersten Ziele wurden auf der ganzen Angriffsfront zu früher Stunde erreicht. Der Vormarsch der Infanterie dauerte während des Sturmes stetig an, unterstützt durch britische Kavallerie, leichte Panzer- und Motowagen, Maschinengewehre und Batterien. Der Widerstand der Deutschen wurde an gewissen Punkten nach hartem Kampfe überwunden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht u. Geschütze erbeutet. Die Franzosen griffen mit großer Tapferkeit an, überschritten die Aisne u. nahmen ungeachtet des Widerstandes die feindlichen Verteidigungsstellungen. Nördlich der Somme wurde der größte Teil der Ziele vormittags genommen. Aber bei Chipilly und südlich von Morlancourt leisteten feindliche Abteilungen längeren Widerstand, so daß an beiden Verwicklungen schwer gekämpft wurde. Aber der Widerstand wurde schließlich überwunden und die Ziele genommen. Südlich der Somme wurden nachmittags auf der ganzen Schlachtfeldfront die Endziele genommen. Durch leichte Panzerwagen unterstützt, ging Kavallerie durch die Infanterie hindurch vor und über unsere Ziele hinaus, wobei sie deutsche Transport- und Geschützwagen niederrettet, Dörfer einnahm und zahlreiche Gefangene machte. Die allgemeine Linie verläuft über Bleiffier-Rozainvillers-Beaucourt-Caiz-Framerville-Chipilly westlich von Morlancourt. Die Beute war bis jetzt noch nicht festzustellen, aber es sind verschiedene tausend Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze genommen.

Von den österreicherisch-ungarischen Fronten wird gemeldet:

Wien, 9. August. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke. — In Albanien ist die Gefechtsstärke abgeklaut.

Der Chef des Generalstabes.

Weiter wird über das Erscheinen italienischer Truppen über Wien berichtet:

Wien, 9. August. Heute um 1/10 Uhr vormittags erschienen über Wien 6 italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken Tausende Flugzettel, teils in den italienischen Landesfarben, ab. Das Herannahen wurde deshalb nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der Morgendunst die Sichtverhältnisse einschränkte. Einer der Luftstreifen enthielt den Wienern den Gruß der Freiheitstriftoire. Der Truppenangriff, der von der Presse nur als eine

Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, hat in der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervorgerufen. Nach bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau, in der Nähe von Wiener-Neustadt, niedergegangen. Der Apparat ist vollständig verbrannt, die Besatzung geflüchtet und konnte noch nicht aufgegriffen werden, doch ist Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschehen werde.

Zur See

haben sich die Italiener einer groben Völkerrechtsverletzung schuldig gemacht: Wien, 9. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 7. August wurde das österreichisch-ungarische Spitalsschiff „Baron Call“, das auf der See Durazzo weit von einem anderen Dampfer lag, durch ein feindliches Luftschiff mit zahlreichen Bomben beworfen. 10 Tote, 18 Verwundete. Auf der Rückfahrt von Durazzo wurde das Spitalsschiff „Baron Call“ bei der Bojana-Mündung drei Mal von einem feindlichen Unterseeboot anlänciert. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Dampferverkehr mit Riga und Keral. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden zwei regelmäßige Dampferlinien zwischen den deutschen Ostseehäfen und Libau, Riga und Keral eingerichtet werden. Die eine Linie fährt von Lübeck über Königsberg nach Libau, Riga und Keral, und wird von Libau aus am 20. d. M. durch den Dampfer „Reconade“ eröffnet werden. Die andere Linie fährt von Stettin über Danzig und Memel nach Libau, Riga und Keral und wird durch den Dampfer „Torquet“ von Stettin aus am 24. d. M. eröffnet werden.

England.

— Lloyd George über die englisch-französische Bündnisverpflichtung. Lloyd George hat im Unterhause eine Uebersicht der Kriegslage gegeben. Er sagte: „Vor vier Jahren hat das britische Reich beschlossen, sich mit seiner ganzen Kraft in den größten Weltkrieg zu fügen, der jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Es tat dies nicht, weil britisches Territorium besetzt oder bedroht, sondern weil das internationale Recht angegriffen wurde. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, daß, wenn Frankreich angegriffen würde, wir es zu unterstützen haben. Es bestand keine Uebereinkunft bezüglich der Streitmacht, die wir liefern sollten, und bei allen Besprechungen ist niemals daran gedacht worden, daß wir jemals eine größere Truppenzahl als sechs Divisionen verwenden werden.“ Bezüglich der Bedeutung der Flotte sagte Lloyd George: „Wenn die Alliierten zur See besiegt worden wären, so wäre der Krieg anders gewesen. Vor einer Niederlage zur See unferreicht kann Deutschland niemals triumphiern.“ Lloyd George sagte, daß er die große Hilfe der Flotte der Amerikaner, Franzosen, Italiener und Japaner nicht verringern möchte, aber es sei Tatsache, daß die britische Flotte unvergleichlich größere Leistungen vollbracht habe. Die zu Beginn seiner Rede abgegebene Erklärung über den Vertrag mit Frankreich, laut welchem England in einem Defensivkrieg zur Hilfeleistung an Frankreich verpflichtet war, hat Lloyd George später durch die folgenden, in einem Interview geäußerten Worte abgeklärt: „Vertrag ist ein zu starkes Wort, um dasjenige zu bezeichnen, was mit Rücksicht auf eine etwaige von England zu leistende militärische Unterstützung zwischen Frankreich und Großbritannien bestanden hat. Es wäre besser, das Verhältnis als eine Ehrenpflicht und nicht als Vertrag zu bezeichnen.“ (Bemerkenswert ist das Geständnis, daß England nicht wegen Belgien, sondern wegen seiner Bündnispflicht gegenüber Frankreich in den Krieg getreten ist. Red.)

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Neuheide, 9. August. Der Krankenträger Max Gänzel im Inf.-Rgt. Nr. 133, der bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille ist, wurde nunmehr mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

— Dresden, 9. August. Staatsminister Dr. Heinze traf heute nach seiner Verabschiedung in Konstantinopel in Dresden wieder ein und wird morgen die Leitung des Justizministeriums übernehmen. Se. Majestät der Sultan verlieh dem Minister den Medschidje-Orden 1. Klasse.

— Bischofswerda, 9. August. Die Stadter-

ordneten lehnten die Einführung einer Ledigensteuer mit 6 gegen 6 Stimmen ab. Die Stimme des Vorsitzenden entschied. Auch die bereits beschlossene Luftbarkeitssteuer mußte außer Gültigkeit gesetzt werden, da die Doppelbesteuerung der Vergnügen unzulässig ist.

— Bschopau, 9. August. 25 Schulkinder reisten nach Herriggard bei Saxhöding in Dänemark, wo sie auf zwei Monate in dem Schloß eines dänischen Großgrundbesizers Unterkommen gefunden haben.

— Burgstädt, 7. August. Schwer verunglückt ist heute morgen auf dem Bahnhofsvorplatz der Ofenstreichmeister Paul Haupe von hier. Er wollte auf den bereits im Gange befindlichen, 5,51 Uhr von hier nach Cossen abfahrenden Zug noch aufspringen, rutschte jedoch ab und kam mit dem linken Unterschenkel unter die Räder, wobei ihm dieser abgefahren wurde.

— Niederplanitz, 7. August. Ein frecher Spitzbube hat einen hiesigen Gastwirt heimlich, dem er erzählte, er sei zum Heeresdienst eingezogen und müsse bis zum anderen Morgen hier warten. Es wurde ihm Schlafgelegenheit gewährt. Am Morgen war der Fremde verschwunden und mit ihm die Gardinen von den Fenstern und die Bettwäsche.

— Neue Teuerungszulagen an sächsische Beamte. Wie aus Dresden gemeldet wird, schweben im Finanzministerium Erwägungen über die Gewährung einer neuen Teuerungszulage an die sächsischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter. Endgültige Beschlüsse werden erst nach Rückkehr des Finanzministers vom Urlaub gefaßt werden. Die letzten Teuerungszulagen wurden im März d. J. bewilligt. Die fortgesetzte Preissteigerung für alle Bedarfsartikel läßt eine neue Erhöhung, die auch in Preußen bereits in Aussicht genommen ist, gerechtfertigt erscheinen.

— Zwei neue Anstalten der Inneren Mission in Sachsen. Witten im Kriege hat die Innere Mission zwei Anstalten christlicher Liebe errichtet, welche vor kurzen ihrer Bestimmung übergeben werden konnten und welche beide der sächsischen Erziehung unserer Jugend gewidmet sind: Die eine ist das neue Bethlehemsstift des Dresdner Stadtvereins für Innere Mission auf dem Ungerberg in der Sächsischen Schweiz, die zehnte Anstalt ihrer Art in Sachsen, welche zunächst zur Erziehung für vierzig Kinder bestimmt worden ist. Die hochherzige Schenkung eines Gönners ermöglichte es dem Verein, das Berggasthaus auf dem Ungerberge anzukaufen und für diese Anstalt einzurichten. Das zweite Werk ist das neue Erholungsheim des er.-luth. Landesverbandes für die weibliche Jugend (früher Landesverband der ev.-luth. Jungfrauenvereine) in Moritzburg, zu welchem ein Grundstück an der dortigen Bahnhofstraße erworben wurde. Die Zinsen aus einer Stiftung, welche die Mitglieder der sächsischen Jungfrauenvereine zu Ehren der früheren Vorsitzenden des Landesverbandes Frau Kirchenrat Seibel, Dresden, gemacht haben, ermöglichen es diesem, Erholungsbeihilfen zum Aufenthalt in diesem Heim zu gewähren.

— Spenden Gramophon-Platten für unsere Kriegsgefangenen! Neben Büchern, Spielen usw. ist vor allem die Musik berufen, uns in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen in der trostlosen Oede des Lagerlebens Unterhaltung, Anregung und Fortentwicklung zu bieten. Es ist deshalb beabsichtigt, Gramophon-Platten möglichst an sämtliche Gefangenenlager in Frankreich zu versenden. In die Heimat richtet sich daher die dringende und herzliche Bitte, gebrauchte Gramophon-Platten in tunlichst großer Anzahl zur Verfügung zu stellen, als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit der Heimat für unsere tapferen Kameraden in Feindesland. Die für die Gefangenen bestimmten Gramophon-Platten werden von den Auskunftsstellen, Orts- und Hilfsstellen vom Roten Kreuz dankbarst entgegengenommen und von dort aus weitergeleitet.

— Hammellammer-Fleisch ist marktpflichtig! Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Von Gemeindeverwaltungen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit zahlreiche Hammellammer zu Mäszwecken angekauft worden sein. Um Trümmern vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellammer der Fleischmarkenpflicht unterliegt. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellammer schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes einzuholen; die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgesehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier 3 Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angerechnet.

— M. I. Die Berliner Fleisch-Verordnung. Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Stadt Berlin ermächtigt worden sei, auch im kommenden Versorgungszeitraum eine Wochenfleischmenge von 250 Gramm zu verabreichen, obwohl nach Anordnung der Reichsfleischstelle die Wochen-

höchste Reich das das neute gen amts
Geim nial halten Es gi auf d penjo Deu Uebe Wre d wtrsch ländr worde hetmg wurde fangen ben u Wunde kämpf Ehren
11 Jo englische G wurden ter bei zwei fre lich des ungaris und da an. Mit sta 12. — Pa Front d lebte, h Solifons gewieser Englan lichen M deht.
Sturm
„Su Ach hier u Er i Eifer die wieder a beiden v schwers, worden m Aber oor ihm leg leblich r buch mit man feim nar geno des Hand verfinnter Gewitter. mußte da die Hand daß die te Er i Berantwo er konnte und er du Mitteilun Er w Weife mo Revolver. Luz niede fe konnte war such zum ersten der Aufga Wenn wurde, lo in ihrer I so etwas, born, alle klären, se Schu, es mußte also nur, als I machte au Vor allem man muß doch meins niemand, i doch der p oder wenig auf seine e Kurze Klagen Fürsten B Wenig Jaren mit und ein B „Liebe Einsah ist dahin komu Stabschda nicht viel

höchstmengen auf 200 Gramm einheitlich für das ganze Reich herabzusetzen ist. Wie wir erfahren, hat auch das Sächsische Ministerium des Innern, ebenso wie das Bayerische Staatsministerium, gegen diese erneute Bevorzugung Berlins entschiedene Vorstellungen bei dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erhoben.

M. I. Kolonialkrieger-Spende. Die beim Schutztruppen-Kommando verwaistete Kolonialkrieger-Spende hat die Genehmigung erhalten, dieses Jahr zwei Opfertage abzuhalten. Es gilt, unsere Dankeschuld abzutragen an die, die auf den fernem Inseln der Südsee und in der Tropenzone Afrikas, von jeder Zufuhr abgeschnitten, Deutschlands Flagge hochhielten, bis sich durch die Uebermacht der Feinde ihr bitteres Schicksal erfüllte. Was deutscher Fleiß in 30 Jahren rühriger Kolonialwirtschaft aufgebracht hatte, ist ein Raub der Engländer, ihrer weißen und farbigen Hilfskräfte geworden; und um das Unglückslos unserer schwerbetagten Brüder in Uebersee vollzumachen, wurden sie vielfach in eine erbarmungswürdige Gefangenenschaft fortgetrieben, die vielen von ihnen Leben und Gesundheit kostete. Ihnen zu helfen, die Wunden zu heilen, die der Krieg den wackeren Kämpfern in Neu-Deutschland geschlagen hat, ist eine Ehrenpflicht eines jeden Deutschen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

11. August 1917. (Neue englische Angriffe. Fortschritte im Osten.) An vielen Stellen der englischen Front brachen nach Trommelfeuer starke feindliche Erkundungsabteilungen vor, die überall abgewiesen wurden. Ein starker Angriff mehrerer englischer Regimenter bei Hollebeker hatte keinen Erfolg. Bei Cerny brachen zwei französische Angriffe verlustreich zusammen. — Südlich des Trotusultales kämpften deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstellungen und das Dorf Grosceci. Bei Fociani dauerten die Kämpfe an. Am Sereth griffen Russen und Rumänen wiederum mit starken Kräften an, ohne Boden zu gewinnen.

12. August 1917. (Französische Angriffe. Panciu genommen.) Während an der englischen Front die Kampfaktivität erst in den Abendstunden auflebte, brachen die Franzosen nördlich der Straße Laon-Soissons zu starken Angriffen vor, die im Nahkampf abgewiesen wurden. — Ein deutsches Fliegergeschwader griff England an und erzielte gute Wirkung. — In der westlichen Moldau wurde der Geländegewinn weiter ausgedehnt. Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Sturm genommen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.
13. Fortsetzung.

„Suchen Sie weiter,“ sagte er zu dem Jäger, „es handelt sich hier um eine Geheimchrift, vielleicht finden wir den Schlüssel.“ Er selbst setzte sich sofort an ein Tischchen und kopierte mit Eifer die Geheimchrift, innerhalb der Dreiecke. Dann wurde wieder alles sorgfältig an Ort und Stelle gebracht und die beiden verließen das Zimmer, mit tiefem Bedauern Breitschwerts, daß der Schlüssel zu der Geheimchrift nicht gefunden worden war.

Aber nun leuchtete wenigstens ein Punkt mit Sicherheit vor ihm auf. Er mußte die Hand auf diese Nadasscha Solowiew legen können und das war zunächst nicht möglich; denn lediglich weil jemand dreieckige Kartonstücke und ein Notizbuch mit einigen Geheimchriftseiten in einem Koffer hat, kann man keinen Verhaftungsbescheid auswirken. Aber es war ihm ganz klar geworden, daß die Nadasscha morgen bei der Zeremonie des Handlusses ein Attentat ausüben werde und seine Wienen verfinsterten sich, wie der Himmel bei einem heranziehenden Gewitter. Er mußte ein ganz verwegenes Spiel spielen, er mußte das Attentat gedeihen lassen bis zu dem Augenblick, wo die Hand zum Mord erhoben war, selbst auf die Gefahr hin, daß die kaiserlichen Herrschaften den Anschlag entdeckten.

Er war sich vollkommen bewußt, wach eine unendliche Verantwortung er auf seine Schultern lud, vollkommen, aber er konnte nicht anders handeln, es gab keinen andern Weg. Und er durfte dabei nicht einmal einem der russischen Beamten Mitteilung machen, er mußte ganz allein handeln.

Er zermartete und zergübelte sein Gehirn, auf welche Weise wohl der Anschlag geplant werden konnte, Gift, Revolver oder Bombe. Sie konnte, wenn sie sich zum Handluf niederbeugte, der Kaiserin sehr leicht einen Schaden zufügen, sie konnte ihn zufügen, ohne daß er sie hindern konnte. Es war furchtbar, die Verantwortung drückte ihn schier nieder, zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich schwach und der Aufgabe, die ihm gestellt war, nicht gewachsen.

Wenn er sie verhaftete, ehe sie zum Handluf zugelassen wurde, konnte man vielleicht einen Dolch oder einen Revolver in ihrer Tasche vorfinden, eine vergiftete Nadel oder irgend so etwas, ein Blumenbouquet mit einem vergifteten Rosenkorn, alles das war kein Beweis. Sie brauchte nur zu erklären, sie verwende dergleichen Dinge zu ihrem persönlichen Schutz, es lag sonst nichts gegen sie vor. Das Furchtbare mußte also gewagt werden, es gab kein anderes Mittel. Und nun, als Breitschwert zu diesem Entschluß gelangt war, erwachte auch wieder die alte Energie, die alte Zuversicht in ihm. Vor allem sagte er sich, muß ich diese Nadasscha sehen und man muß sie als letzte zu der Zeremonie zulassen. Hätte ich doch meinen getreuen Kluge hier, aber so niemand zu haben, niemand, dem man sich anvertrauen kann. . . . vielleicht ist doch der Fürst ein Mann, der dieser Aufgabe gewachsen ist, oder wenigstens stark genug, einen Teil der Verantwortung auf seine Schultern zu nehmen.

Kurze Zeit darauf hatte sich der Gepäckträger wieder in den eleganten Mann verwandelt und stand im Zimmer des Fürsten Prugawin.

Wenige Worte genügten, den Generaladjutanten des Jägers mit der Lage vertraut zu machen. Der Fürst erblickte und ein Bittern lief durch seine Kehle.

Lieber Freund, wir spielen ein gewagtes Spiel und der Einsatz ist das kostbare Leben Ihrer Majestät. Sollen wir es dahin kommen lassen? Und was hätten wir, wenn wir wirklich Nadasscha Solowiew auf der Lat abhätten? Handeln wir nicht viel richtiger, wenn wir die ganze Zeremonie absagen

and diese gefährliche Nihilistin, vorausgesetzt, daß Sie recht haben, unter strenger Beobachtung stellen? Sie wird von hier wieder abtreiben, sie wird der Zentrale der Verschwörung zufliehen und wir werden die Hand auf die ganze Bande legen können.

Was der eigentliche Beweggrund zu seiner Handlungsweise sei, verschwieg Breitschwert dem Fürsten. Für ihn handelte es sich ja nicht darum, seine augenblickliche Aufgabe zu lösen, sondern auch Rechenbach zu beschützen oder von der ganzen gegen ihn unternommenen Aktion zu befreien.

Das freilich durfte er dem Fürsten nicht sagen; denn dieser Stockrusse hatte ja kein anderes Interesse, als sein Herrschershaus. Was lag ihm an einem deutschen Staatsanwalt, über dessen Haupt das anarchistische Richtschwert schwebte.

Er befaß sich. Eine Weile schwieg er still und blinzelte krampfhaft vor sich hin. Er gab auch keine Antwort, als der Fürst immer von neuem wieder die Frage aufwarf, ob man nicht doch lieber die ganze Zeremonie absagen sollte, vielleicht gar den Gottesdienst in der griechischen Kapelle überhaupt?

Nein, nein, und abermals nein, schrie es in Breitschwerts, es muß gewagt werden.

„Sie wollen nicht, Herr Doktor, ich sehe es an Ihrem Gesicht. Nun gut, Sie sind im Augenblick Chef der kaiserlich russischen Polizei, für mich einer der höchsten Vorgesetzten.“

„O bitte sehr, mein Fürst, ich bin nur ein schwacher Mensch und ich habe in diesem Augenblick meine ganzen Kräfte, meinen ganzen Willen in den Dienst Ihres Souveräns gestellt. Helfen Sie mir, Durchlaucht, ziehen wir den Grafen Boroff noch ins Vertrauen, umstellen wir Ihre Majestät mit einer Mauer treuer Männer und dann wollen wir sehen.“

Herr Doktor, Herr Doktor, wir spielen um das teuerste Leben Russlands, wir spielen mit den heiligsten Gefühlen des Jägers, denn er liebt seine Gattin. Er würde den furchtbaren Schmerz nie in seinem Leben verwunden, glauben Sie mir, ich kenne meinen allergnädigsten Herrn. Ich sehe Sie an, wasagen Sie nicht zu viel.“

Bei diesen letzten Worten traten Tränen in die schönen Augen des Fürsten und Breitschwert war felsenhaft bewegt; aber er blieb fest, er fühlte, daß er fest bleiben mußte, wenn nicht alles verloren sein sollte.

So kam der gefährlichste Sonntag Vormittag heran.

Die griechische Kapelle war dicht gefüllt mit strahlenden Uniformen. Hohe und höchste Orden schimmerten in dem bunten Licht, das durch die gemalten Scheiben hereinsiel. Der düstere Gesang der russischen Kirchenlieder mit ihrem schweren wuchtigen Text, legte sich wie ein Alb auf die wenigen Männer, die von dem furchterlichen Ereignis Kenntnis hatten, das sich vielleicht in der nächsten Stunde ereignen sollte. Der höchste russische Geistliche der Botschaft celebrierte die Messe. Er sang mit seiner schönen, volltönenden Stimme und sprach Worte des Heiles und Worte der Veröhnung, die dann in einem tief empfundenen Gebet ausklangen für den Herrscher und seine erhabene Gattin, die auch fern von ihrem Lande nur daran dachten, wie sie das Wohl ihrer Untertanen fördern konnten. Der ehrwürdige Mann flehte den Segen des Himmels auf ihre Häupter herab und den Schutz für ihre teuren Leben.

Ein kalter Schauer durchrieselte Breitschwert, wenn er daran dachte, daß in der nächsten Minute die Zeremonie des Handlusses beginnen sollte. Jetzt zum ersten Male wurde ihm Nadasscha Solowiew gezeigt, abends im Theater hatte er keine Selbstenheit gehabt, sie zu sehen.

Eine schöne Frau. Tüftel sprühende Augen blickten aus einem diehen, heiligen Gesicht heraus, schwarze Locken fielen in reicher Fülle um dieses herrliche marmorbliche Oval. Ein goldenes Diadem schmückte das nachtschwarze Haar und schien wie ein Heiligenschein das ganze Gesicht aus der weltlichen Umgebung zu erheben. Aber in diesen schönen schwarzen Augen leuchtete verheißt die Bestie und mit einem Mal wachte in Breitschwerts die Erinnerung auf, er hatte die Augen schon einmal gesehen. Aber wo, wo? Er zerrüttete sein Gehirn, er forschte blitzschnell sein ganzes arbeitsreiches Leben durch und mit einem Male wurde es Tag in seiner Seele:

In jenem Abend, als er nach Berlin gefahren war, um die Geheimchrift entziffern zu lassen, hatte er einer Dame, die ihn offenbar verfolgte, absichtlich auf den Fuß getreten, um ihr ins Gesicht sehen zu können, das sie zu Boden gerichtet hielt. Ja ja, das waren diese schönen Augen, in denen etwas so Geheimnisvolles leuchtete. Und jetzt wieder, als die schöne Madonna ihren Blick auf die Kaiserin richtete, die eben ihre Hand der ersten Dame zum Kuß reichte, jetzt blühte es wieder so unheimlich auf aus dieser tiefen Augenmacht. Wie ein Dolch fuhr es daraus hervor und in diesem Augenblick strafften sich alle Muskeln Breitschwerts und er gab Boroff einen Wink mit den Augen, der blitzschnell mit drei, vierten seiner treuen Untergebenen hinter Nadasscha Solowiew trat.

Langsam bewegte sich die Zeremonie ihrem Ende entgegen. Die Kaiserin sprach mit jeder der Damen ein paar freundliche Worte, französisch, wie es Sitte in den hocharistokratischen Kreisen Russlands ist. Sie fragte nach dem Grunde der Kur, erkundigte sich liebevoll wie eine treue Landesmutter nach dem Befinden und entließ jede der Damen entzückt von der Liebendwürdigkeit und der Schönheit ihrer Herrscherin.

Immer näher rückte der furchtbare Augenblick, immer straffer spannten sich die Muskeln Breitschwerts, immer schärfer konzentrierte sich seine ganze Nervenkraft auf den einen Punkt und jetzt schob er sich ganz leise, wie durch einen Zufall, an die Seite der Kaiserin, denn Fürst Prugawin hatte ihm das Zeichen dazu gegeben.

Nun trat Nadasscha heran.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Acht amerikanisch. Eine Episode, die für die Auffassung der Amerikaner überaus charakteristisch ist, wird aus dem Felde berichtet. Ein gefangener höherer amerikanischer Offizier wurde von einem hohen deutschen Offizier gefragt, warum denn eigentlich Amerika uns den Krieg erklärt habe. Die Antwort lautete: „Das schien uns damals ein glänzendes Geschäft; sie würden zum gegebenen Zeitpunkt das Geschäft auch gemacht haben.“ Auf die Frage aber, warum die einzelnen Amerikaner sich nicht dagegen geäußert hätten, sagte der Gefangene: Die Expedition nach dem Kontinent war für uns doch noch zehnmal interessanter als eine Löwenjagd in Afrika.“

Die Schwämme un de Menschen.

Such stetig Schwämme, 's is' de schenste Arbet, De bist zefrieden —, hast kein Arzer nett —, a anz'ge Sorg is' drinne in dein Harzel: „Ach, wenn ichs Sadel nür erst ruller hätt.“ — a manichs Schwammel sticht in Tangel drinne, Bun wetten schimmerts un macht viel Geseirel, Doch niemand tuts miet nei ins Schwammejadel, Weiss nimmer gut is' un vull Würmle sei. — Wie war's su lustig mit de annern Schwämme, Do kam 'as Würmel in sei Herzel nei —, Doch schimmern tuts und faa sen Stolz nett loofen, Bis mit menn Schwammel ward vullus alle sei. — Wie warn su amig off dr Best de Mensch, a Die Reid und Nachsucht stetig hamn gehetzt; Trifis Würmel nett an unnern Feind jen' Harzel? Doch nür kenn Frieden! — Stolz bis off de Best! — Rei in de Fichte tut sich gern verdecken, a azaq Schwammel, 's is' ganz ohne Stolz, Dos schimmert nett, su wie 's de annern machen, Weiss ram geschaffen aus en bessern Holz. — Ganz mutterlos sei sticht dr Starpiz drinne, Felt, stark un machtig sticht dos Schwammel aus —, Un guk mr hie, do is' als tät dort wachsen, a Stückel Deitschland aus 'en Buden raus. — Schwarzenberg, Erzgeb. Curt Ramdach.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Erntezeit.

Nun heißt's vom Früh bis Abenddchein — sich wieder wader regen, — die neue Ernte muß her-in, — verheißend lodt der Segen. — Der Schmitter folgt dem Pflichtgebot, — er muß sich tüchtig plagen — und leuchtend grüßt das Abendrot — den letzten Enternagen!

Nun strahle goldner Sonnenschein — des Sommers Becl zu krönen, — ob draußen auch jahraus, jahrein — die Miesenerdörfer bröhen. — Bekannt ist das Gespenst der Rot, — nun heißt es zuzugreifen, — wir sahen unser täglich Brot — zum 5. Kriegsjahr reifen.

'S ist Erntezeit in Deutschlands Gaun, — mög' sie uns reich beglücken, — daß siegsbewaft und mit Vertrauen — wir in die Zukunft blicken. — Hat Englund auch der alten Welt — das Hungertuch gesponnen, — noch wagt das deutsche Aehrenfeld, — noch quillt sein Segensbronn.

Mag alles was verwerflich ist, — der böse Feind ergreifen, — zu nichte werden Lug und List, — die deutschen Saaten reifen. — Der deutsche Reif, der deutsche Mut — scheut nicht vor kühnem Wagen, — noch ist das deutsche Eisen gut, — wenns gilt, den Feind zu schlagen.

Doch während es beim Senjenklang — sich wagt dem Friedenwerke, — bewährt es auch im Waffengang — vorm Feinde seine Stärke. — Dort wo der bleiche Schmitter Tod — jetzt erntet toller Graun, — beschützt vor Niedergang und Rot — es untrer Heimat Gaun!

'S ist Erntezeit, denkt auch der Feind, — daß er's noch einmal wage, — da er in Uebermacht vereint, — ansholt zu neuem Schlage. — Mög' er zum Ausdruck noch einmal — die Mut und Kriegslust bringen, — Groß ist nur der Verluste Zahl, — sonst kann er nichts erringen.

Er häuft nur weiter Schuld auf Schuld, — das bringt ihm wenig Ehren, — doch wir parieren mit Geduld — und wissen ihm zu wehren. — Wenn weiter wir uns treu bemühen — wie draußen unsre Streiter, — dann wird und muß uns bald erbähen die Erntezeit!

Ernst Heiter.

Wettervorhersage für den 11. August 1918.
Zeitweise aufklärend, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge möglich.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10 August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seresgruppe Kronprinz Rupprecht Rege Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien im Nahkampf abgewiesen wurden. Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachfront zwischen Ancre und Arre fort. Heiderseits der Somme rücklings der Straße Foucaucourt-Billers Bretonneug warfen wir den Feind durch Gegenstoß zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachfront gewann der Feind über Rozieres und Hangeß Boden. Unser Gegenangriff beachte ihn westlich von Ribons und östlich der Linie Rozieres-Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Ancre und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 52. und 53. Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Vertbold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr v. Nicht-

hosen seinen 36. und 37., Leutnant Billik seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant Rönneke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftflieger.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zeitweilig auslebender Feuerkampf an der Wisne und Lesle.

(B. T. B.)

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 9. August. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund 22000 Br.-Reg.-T., darunter den französischen Truppentransporter „Djemnah“ (3716 Br.-Reg.-T.), auf dem sich nach Gefangenenauslagen 21 Passagiere und 800 Mann befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 10. August. Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, ist zwischen dem Deutschen Reich und der Donaumonarchie eine volle Verständigung über die Verteilung der aus Osten zu erwartenden Zuschüsse in agrarischen Erzeugnissen bereits erfolgt. Die ersten eingegangenen landwirtschaftlichen Produkte werden diesmal Deutschland zu gute kommen, nachdem Oesterreich-Ungarn im Vorjahr vorzugsweise beliefert wurde. Seitens der Zentralmächte wird bei den neuen Verhandlungen planmäßig gegen eine unmäßige Preissteigerung für die Agrarprodukte hingearbeitet.

Köterdam, 10. August. Der schwedische Dampfer „Runeberg“ ist in Stockholm mit 50 Menschen von verschiedenen Nationalitäten eingetroffen. Sie erzählten, daß die Lage in der russischen Hauptstadt schrecklich sei. Hungersnot und Cholera töteten viele Menschen. Offiziere werden von den Bolschewisten zu hunderten auf Leichter-schiffen fortgeführt und auf offenem Meer werden die Böden der Leichter-schiffe geöffnet und die Offiziere werden dem Tode des Ertrinkens preisgegeben.

Köterdam, 10. August. Aus London wird gemeldet: Nach der Landung in Archangelsk machten die Engländer Fortschritte in südlicher Richtung längs der Wologda-Bahn. Die Gegner leisteten 5 Meilen von Archangelsk Widerstand, wurden aber abgewiesen und zogen sich südlich von Archangelsk zurück.

Stockholm, 10. August. Das Moskauer Zentralkomitee und die bolschewistische Regierung haben den Kreml mit dreifachen Posten umgeben und senden nach allen Himmelsrichtungen die

Mobilisationsbefehle und Aufforderungen zum Widerstand. Die Rote Garde ist höchst unzuverlässig.

Stockholm, 10. August. Die Entente-mächte haben der provisorischen sibirischen Regierung einen neuen Kredit in Höhe von 100 Millionen Rubel bewilligt. Die Tschecoslowaken erhalten vollständige Geldunterstützung.

Bern, 10. August. Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ berichtet: Die sibirische Regierung in Omsk hat bekanntgegeben, daß die japanische Regierung ihr 500 Millionen Rubel vorgestreckt habe, um eine starke Armee organisieren zu können, wofür sie es übernommen habe, für den Unterhalt der japanischen Truppen in Sibirien Sorge zu tragen.

Chicago, 10. August. Londoner Telegramme des „Corriere della Sera“ schildern die militärische und politische Lage des Bierverbandes in Sibirien als unsicher. Sie bestätigen das Erscheinen zahlenmäßig überlegener maximalistischer Truppen in der Randschüre und den Rückzug der Tschecoslowaken. Die bis jetzt gelandeten Entente-truppen werden als ungenügend bezeichnet. Ueber die politische Haltung der Mehrheit des Volkes in Sibirien scheint man völlig im Dunkel zu sein.

Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Für sofort oder baldigen Eintritt in dauernde Beschäftigung suchen wir tüchtige **Werkzeugschlosser, Werkzeugdreher, Klempner, Stanzerinnen, Ristentischler, Transportarbeiter, Geschirrführer und Arbeiterinnen für leichte Arbeiten.**

Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beierfeld i. Sa.



Nachruf.

Am 10. Juni 1918 fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Mitarbeiter, Ratsherr

Richard Max Baumann,

Sergeant in einem Infanterie-Regiment.

Seine Treue und kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm unser bleibendes Gedenken.

Eibenstock, den 8. August 1918.

Die städtischen Beamten.

Gestern nachm. 5.15 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser herzlich geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Erna

im zarten Alter von 1 J. 1 M. 3 T.

In tiefem Weh gibt das zur Kenntnis

Familie Dittich,

Klara-Angermannstr. 3.

Eibenstock, 10. August 1918.

Achtung!

Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden.

Volle Helfspesen werden vergütet.

G. Rotenberg, Zwickau,

Schumannstraße 4. Tel. 1850.

Heilanstalt für Orthopädie, Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwickau i. S.

Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstätten

Bürger-Sterbeverein Singer- und Adler-Eibenstock.

Sonntag, den 11. August 1918, nachmittags von 3-5 Uhr Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal.

Gleichzeitig werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

suchen Bartels, Dierichs & Co.

Stümmelpflanzen,

sind jetzt zu pflanzen. 100 starke Pflanzen kost. M. 6.—. Kultur-anweisung umsonst. **Otto Seetzen, Zuckelhausen b. Leipzig.**

Buchführungs-Unterricht:

doppelt-deutsch, italienisch, amerikanisch, Buchführung von Akt.-Ges., einfache Buchführung, wird gegen mäßiges Honorar erteilt. Besl. Anmeldungen erbeten von abends 7 Uhr ab

Bodestraße 12, II.

Suche ein tüchtiges Hausmädchen,

das melken kann, nach Norddeutschland. Freie Sturze. Angeb. an **Frau Louis Levy, Eibenstock i. Erzg.**

Suche geeignete Familie,

die eine **Pistale zum Einziehen und Fertigmachen von Scheuerbürsten** übertrimmt. Offerten unter A. D. befördert die Geschäftsstelle d. H. B.

Ziehung 20. u. 21. Sept. 1918.

8. Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

Bargewinne ohne jeden Abzug.

225000 Mark

25000 Mark

15000 „

10000 „

usw.

Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und Liste 40 Pfg.

Zu haben beim **Hauptvertrieb**

Kgl. Sächs. Invalidendank,

Dresden-A.,

König-Johann-Strasse 8.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hierzu „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Theater in Eibenstock

Freitag, den 16. August

im Hotel „Deutsches Haus“.

Das große Bergwerksdrama von der roten Erde.

Nur einmal! 12 Personen! Nur einmal!

Zur Darstellung gelangt:

„Die im Schatten leben!“

Bergwerksdrama in 4 Akten von Rosenow.

Ausgeführt vom

Mitteldutschen Städtebundtheater

mit ersten Kräften vom Alberttheater zu Dresden.

Nur einmal! 12 Personen! Nur einmal!

Dieses Gastspiel bedeutet für hier ein Ereignis!

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Spreßh. 2.25, 1. Pl. 1.75, 2. Pl. 1.25; im Vorverkauf: Spreßh. 2.00, 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 1.00.

Vorverkauf bei den Herren Gustav

Emil Tittel und Carl Ihlenfeld.

Wir suchen zum Antritt per 15. August einen

Contoristen (in)

für **Kontoforrentführung und Rechnungswesen** mit tabelloser Handschrift, ferner mit **sämtlichen Kontorarbeiten vertraut**, sowie perfekt in **Stenographie und Maschinenschreiben**.

Kriegsbeschädigte wollen sich mit melden.

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an

Gustav Bretschneider,

Papier- und Holzstofffabriken, G. m. b. H.,

Schönheide.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Freitag nachm. unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Emilie Dörffel geb. Liebold** nach langen schweren Leiden in ihrem 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Magazinstraße 6, aus statt.

Kaufe

Kunstseidenfäden

aller Art zu besten Preisen.

Diamant, Zwickau, Sa.,

Leßingstr. 28. Tel. 612.

Kollengarne und Bobinen,

desgleichen **Kunstseide**, kauft je-

den Posten zum Selbstverbrauch

Albert Löffler,

Eisenfeld i. Vogtl.

Schnürsentel,

Sammi-Ersah-Sohlen, emp-

fehle **Frau A. Richter,**

Theaterstraße 3.

Hausordnungen bei E. Hannoborn